

## Rubio in München

### Perfide Demagogie in Reinform

#### Wer da applaudiert, hat entweder nichts verstanden oder ist Komplize

Der US-Außenminister Rubio hat eine Rede in München gehalten. Eine Rede, die „mit Spannung erwartet“ worden war, eine „Hauptrede“. Was er abgeliefert hat, war voraussehbar: Extrem rechte, nationalistische Positionen und Drohungen gegen die europäischen Demokratien. Nur nicht so plump wie Vance das vor einem Jahr gemacht hatte, nicht so dumm-dreist wie Trump das zu machen pflegt, sondern verpackt in Schmeicheleien und mit einem Lächeln.

Aber ein großer Teil der anwesenden Politiker:innen war doch „erleichtert“, einige haben gar stehend applaudiert – warum dann die harten Worte? Das will ich hier erklären:

Rubio hat mit einer verbalen „Umarmung“ immer die Gemeinsamkeit zwischen den USA und Europa betont, er hat den Beitrag der Deutschen zur Qualität des amerikanischen Biers gelobt, er hat die Türme des Kölner Doms in einem Atemzug mit der Sixtinischen Kapelle als europäische „Wunder“ hervorgehoben (Er scheint nicht zu wissen, dass der Dom erst am Ende des 19. Jahrhunderts von den Preußen seine Türme bekam.), er hat am Ende sehr geschickt und emotional seine persönlichen Vorfahren aus Spanien und Italien eingebaut. Natürlich hat er Trumps Lüge, dass europäische Nato-Truppen niemals den USA zu Hilfe gekommen wären, korrigiert und davon gesprochen, dass „wir Seite an Seite auf den Schlachtfeldern von Kapyong bis Kandahar geblutet haben und gestorben sind“. Kandahar ist korrekt, da waren auch deutsche Soldaten – doch Kapyong? Das war im Korea-Krieg, in der Schlacht von Kapyong waren keine europäischen Truppen beteiligt. Was soll das?

Diese Umarmungs-Taktik verfolgt Rubio auch mit seinen politischen Positionen: Er spricht einfach davon dass „wir“ große „Fehler“ in der Vergangenheit gemacht haben: Freier Handel, eine regelbasierte Politik, ein „Klima-Kult“ (der Ausdruck „cult“, den er benutzt, bezeichnet im Amerikanischen auch „sektenhaften Aberglauben“) und ein „Öffnen unserer Türen für eine nie dagewesene Massenmigration“ – das sind in seinen Augen Fehler. Aber es gibt Rettung: „Wir haben diese Fehler gemeinsam gemacht, und jetzt schulden wir gemeinsam unserem Volk, uns diesen Fakten zu stellen und voranzugehen zum Wiederaufbau. Unter Präsident Trump stellen sich die USA wieder einmal der Aufgabe zu erneuern und zu restaurieren, angetrieben von der Vision einer Zukunft, die so stolz, so souverän, so vital ist wie die Vergangenheit unserer Zivilisation.“ Und jetzt kommt die Drohung: „Wenn es sein muss, tun wir das allein – aber lieber würden wir das mit euch, unseren Freunden hier in Europa tun.“ Die USA unter Trump werden also Protektionismus, Abkehr von einer regelbasierten Weltpolitik, Abkehr vom Klimaschutz und Massenabschiebungen auf jeden Fall durchziehen – Europa hat nach Rubios Vorstellungen nur die Möglichkeit mitzumachen, nicht die Chance, etwas daran zu ändern.

Diese Aufzählung von „Fehlern“ macht den Rechtsextremisten in Europa sicher Freude – es liest sich teilweise wie bei der AfD abgeschrieben – obendrauf kommt jetzt noch die

eigene Version von Höckes Sprüchen vom „Denkmal der Schande“ und vom „Schuld-Kult“: „We do not want our allies to be shackled by guilt and shame. (Wir wollen nicht, dass unserer Verbündeten von Schuld und Scham gefesselt sind.)“ Das bezieht sich auf alle Verbündeten und bei einer Rede in München natürlich auch und gerade auf die Deutschen. Und dann kommt es noch härter als in Gaulands „Fliegenschiss“-Rede: „We want allies who are proud of their culture and of their heritage... (Wir wollen Verbündete, die auf ihre Kultur und ihr Erbe stolz sind...)“ - das in München, der „Hauptstadt der Bewegung“, wie die Nazis die Stadt nannten, in München, wo vor 83 Jahren die Mitglieder der „Weißen Rose“ verhaftet und von der NS-Justiz ermordet wurden!

Faschismus und Holocaust sind in Rubios Rede nicht einmal ein „Fliegenschiss“ – sie kommen überhaupt nicht vor. Die Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fasst Rubio so zusammen: „We have fought against each other, then reconciled, then fought, then reconciled again. (Wir haben gegeneinander gekämpft, uns dann versöhnt, dann gekämpft, dann wieder versöhnt.)“ Dass der Erste Weltkrieg seine Ursache in rücksichtslosem Nationalismus hatte (wie Rubio ihn wieder propagiert) und dass im Zweiten Weltkrieg die deutschen Faschisten und ihre Verbündeten den Kontinent unterjochen wollten, dass amerikanische, britische, französische und sowjetische Soldaten gemeinsam gegen die Nazis gekämpft und unter großen Opfern Europa befreit haben – das ist wohl eine zu feine Differenzierung für Rubio. Der Holocaust wird nicht erwähnt und nach Rubios Worten kann er auch nicht so wichtig gewesen sein: Gleich am Anfang spricht er von einer „globalen Katastrophe“, die 1963 gedroht habe, „apokalyptischer und endgültiger als irgendetwas vorher in der Geschichte der Menschheit“. Nein, er meint nicht einen drohenden Atomkrieg – er meint den „sowjetischen Kommunismus“. Von dieser „Bedrohung“ scheint er besessen zu sein, sie taucht immer wieder in seiner Rede auf. Dass der Holocaust so kurz nach dem Gedenktag, der an die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz (durch sowjetische Truppen!) erinnert, für Rubio keine Bedeutung hat, zeigt, wo seine Prioritäten liegen.

Rubios Sicht auf die Welt steckt im 19. Jahrhundert fest, er verherrlicht in seiner Rede Kolonialismus und Imperialismus: „Für fünf Jahrhunderte vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs war der Westen dabei, sich auszubreiten – seine Missionare, seine Pilger, seine Soldaten, seine Entdecker strömten von seinen Küsten aus, um Ozeane zu überqueren, neue Kontinente zu besiedeln, riesige Imperien zu bauen, die sich über den gesamten Globus erstreckten.“ Die Verbrechen der Konquistadoren, Ausbeutung und Sklaverei kommen nicht vor. Das Ende der Kolonialreiche bedauert er: „Die großen westlichen Imperien waren in einen endgültigen Niedergang eingetreten – beschleunigt durch gottlose kommunistische Revolutionen und antikoloniale Aufstände ...“ Dieses Gedankengut ist das, was in Europa zum Ersten Weltkrieg geführt hat. Dahin dürfen wir nicht zurück!

Anmerkung: Dieser Text stützt sich auf den Redetext, wie er [hier](#) veröffentlicht ist. Im [Handelsblatt](#) gibt es eine deutsche (KI-generierte) Übersetzung.

Gerhard Jenders 16.2.2026